Haltestelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie am 11.01.2016

Glocken

<u>Begrüßung</u>
Ein herzliches Willkommen zur Haltestelle für Toleranz, Vielfalt und Demokratie hier in Eving: der ersten in diesem Jahr. Ich bin Uwe Wippich, Gemeindepastor der Ev.-Freikl. Auferstehungskirche in der Preuss. Str..

Vor drei Wochen haben wir uns verabschiedet und ich hoffe, sie als haben eine gute Weihnachtszeit erlebt und sind gut in das neue Jahr gekommen - das sagt sich nicht nur einfach so, denn Silvester 2015/2016 ist immer noch das beherrschende Thema.
(Schon nicht mehr, weil in München die Haltestellen Hauptbahnhof und Pasing wegen einer Terrorwarnung auf Halt gestellt worden sind)
Nicht, weil in Dorstfeld eine Polizistin durch Rechtsradikale verletzt wurde,
sondern weil in Köln und anderswo Frauen offenbar durch nordafrikanisch/arabische Männergruppen bedroht, bestohlen und verletzt wurden. So sehr man sagen wollte, es wäre doch nun bestimmt schon alles gesagt dazu, um den Blick auf etwas anderes zu richten, wird uns das auch hier in Eving mit Sicherheit in diesem Jahr wieder und wieder einholen. Nicht allein, wenn hier in Eving erneut Flüchtlinge untergebracht werden, werden wir mit diesen Szenen und den sich daraus ableitenden Worten und Taten konfrontiert werden.
Ich meine daher, es ist gut, dass wir fortfahren mit der Haltestelle
(was zumindest sprachlich paradox ist, mit einer Haltestelle fortzufahren, was aber zeigt, was mit dieser Haltestelle alles möglich ist).
Ich meine, dass es gut ist, weil wir für uns Vielfalt, Toleranz und Demokratie mehr sind als SCHLAG-WORTE.
Es sind aber auch keine harmlosen, wehrlosen, wirkungslosen oder naiven Begriffe - auch wenn unser konsequenten Eintreten und Auftreten hier von lokalen Politikern eben so skizziert werden kann - obwohl wir hier seit April letzten Jahres etwas bewiesen haben.
Aber Toleranz, Vielfalt und Demokratie sind Begriffe und Konzepte, die in Frage gestellt werden, von den neuen politischen Bewegungen in Osteuropa, von nach Macht strebenden Agitatoren wie Donald Trump, für den die Ereignisse nun ebenfalls als Beispiel dienen,
von den Agitatoren in unserem Land, vom IS und anderen radikalen Ideologien,
von den Nazis auch hier in Dortmund - und nicht zuletzt und eben drum von den Gleichgültigen!

Wir aber können und wollen nicht gleichgültig bleiben, sondern: **Aufstehen, aufeinander zugehen.**

<u>Fragen</u>
Aufeinander zugehen: das hatte in der (eh schon prekären) Silvesternacht eine bedrohliche Dimension, eine Dimension der Gewalt, speziell gegen Frauen.
Auch wenn noch nicht alle Aspekte geklärt sein mögen, geht es um Gewalt, gegründet in der Gruppendynamik, in menschenverachtenden Werten, in Eigen-Nutz, Machtdemonstrationen und der Freude an oder dem Ausnutzen der Angst anderer.
Was also immer geschieht, wenn Menschen Menschen und die Dinge dieser Welt als Mittel zum Zweck benutzen.
Es ist diese Haltung, die gewalt-haltig ist und die diese Gewalt immer auch zum Ausdruck bringt.
Toleranz, Vielfalt und Demokratie sind nicht möglich, wo Menschen Menschen als Mittel zum Zweck benutzen.
Respekt, Vertrauen, Hilfeleistung und auch Liebe sind nicht möglich, wo Menschen Menschen als Mittel zum Zweck benutzen.
Das bedeutet nicht, das wir einander nicht einander brauchen - in der Not und in der Freude - aber eben schon aus dieser Bedürftigkeit heraus ist Respekt nicht nur geboten, sondern erforderlich.

Sind nun Toleranz, Vielfalt und Demokratie, das Willkommen und das Miteinander durch die Ereignisse selbst, das Handeln dieser Männergruppen, die Gewalt in Frage gestellt?
Sind Toleranz, Vielfalt und Demokratie möglicherweise auch durch das Verschweigen, durch das Vermeiden von Zuordnungen und Markierungen in Frage gestellt?
Und zwar, weil befürchtet wurde, was ja eingetreten ist, dass die Ereignisse, das Handeln und die Markierungen dieser Männer zusätzlich instrumentalisiert werden, ja sogar willkommen sind?

Haltestelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie am 11.01.2016

Es scheint, als stünden diese Werte nicht nur auf dem Prüfstand, sondern würden von vielen bereits als verantwortlich und damit zugleich entbehrlich betrachtet.
Als könnten sie nur mit Intoleranz, Einfalt und undemokratischen Mitteln „verteidigt“ werden.
Als würden sie im Widerspruch zu solchen Konzepten wie Nationalität oder individueller Integrität stehen.
Und diese wiederum nur mit Intoleranz, Einfalt und undemokratischen Mitteln „verteidigt“ werden.

Aber geht es
Nicht um eine Frage der Hautfarbe, sondern der Intention, der Absichten.
Nicht um eine Frage des Geschlechts, aber wohl der Idee von Männlichkeit und der Verachtung von Frauen.
Nicht um eine Frage des Herkunft, wohl aber der Ignoranz und Respektlosigkeit.

Im Kampf um Schuldzuweisungen, Etikettierungen und vor allem um Deutungshoheiten
- das ist der Konflikt, der vor allen anderen ausgetragen wird -
ist es schwer, sich zu orientieren: darum singen wir **Christus dein Licht**

<u>Information</u>
Ein un-erträgliches Gefühl,
wer schon einmal Gewalt erlebt hat, weiß das.
eine Frage von Macht und Ohnmacht und dem Umgang damit.

- plötzlich wird nach Pfefferspray gegoogelt, so heißt es,
- müsse zugleich der Zentralrat der Muslime das Telefon abstellen

Eine Dimension, die noch über die Terrorakte von Paris hinausgeht:
nicht zuletzt wegen der Anzahl der Opfer und Täter und der Markierung der Täter

- erscheint die exemplarisch
- als „neu“, „nie dagewesen“, von „unglaublichem Ausmaß“
- und alltäglicher zugleich: ein Präzedenzfall für all das, was „wir“ ja schon immer gesagt haben
  eben das macht es schwer, damit umzugehen.

Es gibt, wie wir wissen, Übergriffe auf Flüchtlingsunterkünfte und Asylbewerber,
in „unglaublichem“ - nie da gewesen können wir in Deutschland nicht gut sagen…,
sie erscheinen zugleich exemplarisch wie mittlerweile alltäglich:
Auch hier in Eving wurden ausländisch aussehende Menschen von Männergruppen umringt, bedrängt, bedroht und misshandelt - ich fürchte, das dies keine Ausnahmen bleiben werden.
Schon gab es Verletzte in Köln, weil sich Gruppen verabredet haben „Für Ordnung zu sorgen“ was dasselbe heißt wie Menschen einzuschüchtern und zu verletzen

und so gab und gibt es Jagdszenen auf der einen und Jagdszenen auf der anderen Seite!
Für keine dieser Taten, die mehr sind als Szenen, gibt es Rechtfertigungen,
und diese Taten relativieren einander nicht,
noch schaffen sie einen Ausgleich für erlittenes oder befürchtetes Unrecht.

> *Ein Mob ist eine Ansammlung von Leuten, die eine eigene soziale Dynamik entfaltet, in der mehr oder weniger alle anderen Regeln ignoriert werden, was entsprechend häufig in Gewalt mündet. Ein Mob ist ein mobiler, temporärer, rechtsfreier Raum.*

Der MOB ist keine Erfindung einer Kölner Silvesternacht:
Einen solchen MOB schildert selbst die Bibel - da sind Menschen, die rufen „kreuzige kreuzige“ und fordern von der Staatsmacht konsequentes Handeln. Da gibt es aber ebenso den MOB, der selber zu den Steinen greift: wir lernen in beiden Szenen NICHT, dass es um eine rassisch begründete Gewalt geht, wohl aber, dass Menschen um ihres Vorteils willen oder für Ideologien, Religionen, Wahrheiten bereit sind, Gewalt anzuwenden. Wir lernen aber auch, dass die damit verbundenen Dynamiken NICHT langfristig zu Stabilität führen, auch wenn ein Sündenbock diese Funktion haben mag.

Was ins Spiel kommt sind Strategien, mit Gefühlen, Ohnmacht, Gruppenzwängen, Menschenbildern umzugehen: Gewalt und Selbstermächtigung sind da nahe liegende und zugleich fatale Mittel:

Haltestelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie am 11.01.2016

„Hass hat Anlässe, die aber nicht als Grund für die Hassreaktion anzusehen sind. Wenn ich hasse, mache ich mich stark gegenüber einer anderen Person, die ich bedrohen, verunglimpfen oder auf sonstige Weise niedermachen kann. In der Regel ist dieser Andere aber kein konkreter Anderer, sondern ein konzeptioneller Anderer wie die Muslime, die Juden oder die Ungläubigen. Im Hass stärke ich meinen Selbstwert durch gruppenspezifische Menschenfeindlichkeit.“ (Heinz Bude)

Es gilt auch hier, dass Menschenfeindlichkeit nicht mit Menschenfeindlichkeit besiegt werden kann!
Es gilt auch hier, dass Sinnstiftung nicht auf Kosten anderer geschehen kann
- und das gilt auch für die so genannte Willkommenskultur. Doch dafür brauchen wir neue Perspektiven:

Nah ist der Herr, es kommt sein Tag

<u>Gebet</u>
Warum singen wir das?
Guter Gott
Wir können mit dieser Haltestelle und ihren Mittel keine endgültige Antwort und keine Klärung herbeiführen, wir wollen aber einstehen, für eine Perspektive auf das Leben und das Miteinander,
dass über Schuld, Gewalt und Tod hinausweist.
Wir sind keine Vertröster auf kommende Lösungen, sondern Leute,
die mit der Perspektive deiner GERECHTIGKEIT leben und die nach Deiner Gerechtigkeit suchen:
dem, was dem Leben, dem Frieden und dem Miteinander dient,
auch wenn diese selbst und
selbst wenn das, was dem dient, in Frage gestellt oder herausgefordert ist.
Jesus Christus ist diesen Weg gegangen.
Als deine Leute, als Leute die diesen Weg gehen,
geht es uns nicht um große Gesten oder große Gefühle, sondern um berechtigte Hoffnung und tätige Liebe,
denn es ist ARBEIT, dass Menschen in Frieden leben können
Wir bitten dich daher um deinen Beistand und deine Klarheit,
deine Kraft, deine Weisheit und deine Liebe.

Darum beten wir: Vater Unser

Zwischen der Haltestelle HAUPTBAHNHOF und der KIRCHE haben sich Gewalttaten ereignet,
die mittlerweile zu Szenen geworden sind
über die um Deutungshoheit gestritten wird.
Zugleich gibt es neue Jagdszenen von Menschen auf Menschen,
Gewalt wird dabei als Legitimation für erneute Gewalt benutzt und damit zugleich bestätigt:
Täter wie Opfer werden zum Mittel für die eigenen Zwecke.

Das bedeutet für uns weiterhin ein entschiedenes Eintreten gegen alle,
die Gewalt gegen Menschen verüben um Vielfalt, Toleranz und Demokratie auf die eine oder andere Art auszuhebeln.

Toleranz, Vielfalt und Demokratie sind nicht leicht zu haben, nicht für uns,
und nicht für die Menschen, die als Flüchtlinge herkommen,
wir wollen aber von den Möglichkeiten her denken und leben,
Wir müssen aber für diese Möglichkeiten einstehen, werben und arbeiten.

Segen
Den Frieden lasse ich euch,
meinen Frieden gebe ich euch.
- sagt Jesus Christus (Joh 14,27), bevor er selbst der Gewalt zum Opfer fällt:

Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.
Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.
Seid darum im Namen Gottes des Vaters gesegnet, gestärkt und geschützt in diesem Frieden,
der den Weg zum Leben weist: **Die Zeit zu beginnen ist jetzt.**